



Reiterles Kapelle

Von Werner Lipp

Da, wo an einer Einsattelung zwischen dem 691 Meter hohen Rechbergle (auch Schwarzhorn genannt) und dem 781 Meter hohen Kalten Feld das Waldstettener- und das sagenreiche Christental in 641 Meter Höhe zusammenstoßen, steht eine der ansprechendsten und interessantesten Kapellen der Schwäbischen Alb, Reiterles Kapelle; beliebtes Motiv bei Malern und Fotografen ihrer einzigen Bildwirkung wegen, welche allerdings auf keiner Zufälligkeit beruht, sondern auf einem wohldurchdachten Plane, den zu erkennen keine Schwierigkeiten bereitet.

Von der Baugeschichte der Kapelle und den Beweggründen zum Bau wissen wir nicht mehr an geschichtlich feststehenden Tatsachen als das Baujahr 1714; diese Jahreszahl ist im Sturz über der Eingangstüre eingemeißelt.

Aber die Sage weiß mehr und erklärt uns die Beweggründe zu dieser, dem heiligen St. Leonhard geweihten Feldkapelle, wie folgt:

(Gaugele, B., *Meiner Heimat Täler und Höhen*, 1910).

Ein Hauptmann von Roth, der damals dieses Gebiet vom Schloß von Winzingen aus regierte, war sehr oft in Geldnöten. Zu gleicher Zeit saß auf dem Hof zu Tanner (Tannweiler) ein recht wohlhabender Bauer mit Namen Reuterle, der dem Hauptmanne häufig aus Geldverlegenheiten geholfen hatte, einer seiner besten Freunde und darum oftmals sein Gast im Schloß von Winzingen war.

Am Todestage Roths ging nun Reuterle, der ein geordneter Mann war, gleich nach der Beerdigung zum Rothschen Amtmann David Kugler, um die restlichen Geldangelegenheiten zu regeln, und trat erst um Mitternacht den Heimweg an.

Auf dem Zuckmantel, dem Höhenrücken zwischen Bloßenberg und Rechbergle, fünfzehn Minuten von Tannweiler entfernt, sprengte Roth plötzlich auf einem kopflosen Pferde, begleitet von unzähligen ebenfalls kopflosen Hunden, vom Graneggle her an Reuterle heran. Voll Schreck und Ehrfurcht vor der Erscheinung zog Reuterle den Hut und rief mit lauter Stimme: „Guten Abend, Herr Hauptmann!“ worauf

ihn der Geist mit fürchterlicher Stimme anbrüllte: „Würde ich dich nicht so gut kennen, Reuterle, zer-
risse ich dich in Zunder und Fetzen!“ Hierauf stürmte
der Geist mit Geschrei, begleitet von furchtbarem
Hundebellern, weiter. Reuterle selbst hörte noch, wie
die wilde Jagd über den Heldenberg wegzog, dann
schwanden ihm die Sinne.

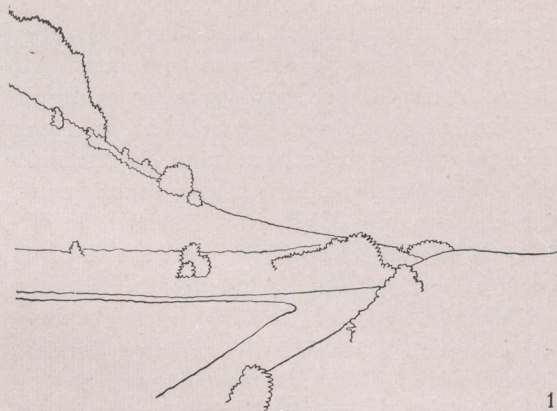
Als er gegen Morgen aus seiner Ohnmacht erwachte,
betete er und gelobte beim Klang der Wißgoldinger
Frühglocken, für die Seelenruhe des verstorbenen
Freundes eine Kapelle zu bauen: Reuterles Kapelle.

Soweit die Sage.

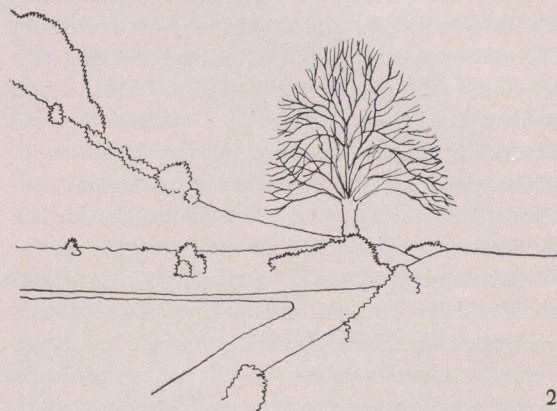
Leider ergibt sich aus dem Todestage Roths, der vom
protestantischen Pfarrer Franz Söldner beurkundet
wird: „Anno 1621, 20. Februar, stirbt Joachim
Berchtold von Roth, Freiherr, bestellter Hauptmann
und Kriegsraath zu Winzingen“ und dem Baujahr
von Reuterles Kapelle, 1714, eine fast hundertjährige
Differenz; aber wir wissen nicht, ob die heute noch
bestehende Kapelle eine Vorläuferin gehabt hat.
Ebensowenig wissen wir, ob sich nun die heutige
Bezeichnung Reuterleskapelle auf den „Wilden Reiter
Roth“ oder auf den Bauern Reuterle bezieht, denn
in beiden Fällen hat sich die Rechtschreibung von eu
auf ei verschoben.

Immerhin gehört noch heute die Kapelle als Privat-
besitz zum Reiterleshof (des Bauern Reuterle Hof)
in Tannweiler, nachdem sie kurze Zeit durch Erb-
schaft zum Christentalhof gehört hatte. Einer anderer-
orts geäußerten Ansicht „der Name Reiterleskapelle
mag daher kommen, daß die Kapelle wie ein Reiterle
im Sattel zwischen Rechbergle und Graneggale liegt“,
möchte ich deshalb nicht beistimmen.

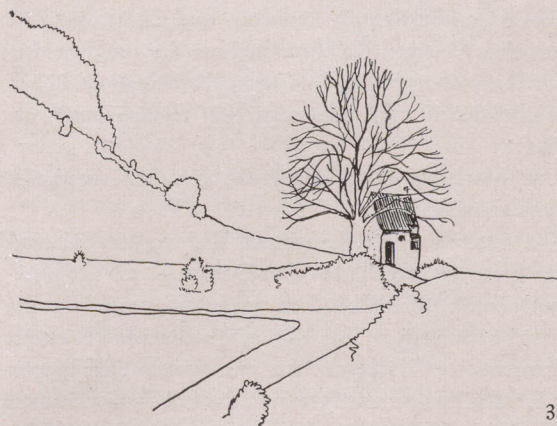
Was uns nun bei der Kapelle zuerst interessiert, ist
die Linde. Nach forstmännischer Schätzung beträgt
ihr Alter etwa 350 Jahre. Einerseits kommen wir dem
urkundlichen Todestag des „Wilden Reiters Roth“



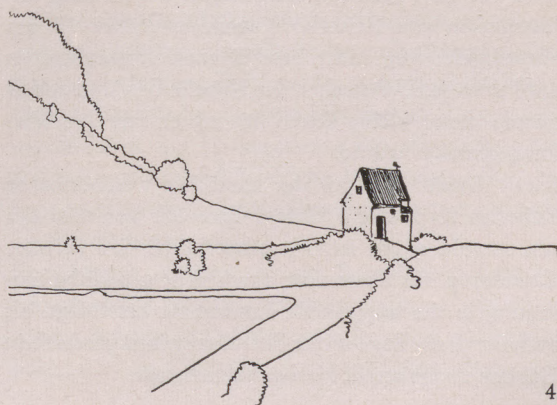
1.



2.



3.



4.

1. Im ursprünglichen Zustande war nur die Paßstraße
vorhanden.

2. Der wichtige Paß wird zum schnellen und sicheren
Auf finden für den aus der Ferne Kommenden markiert.
Der Paß erhält als Leitzichen die Linde; dem suchenden
Wegbenutzer behilflich, die Landschaft harmonisch be-
reichernd.

3. Zu der Linde wird aus einem bestimmten Anlaß mit
gestalterischer Überlegung eine Kapelle gestellt. Diese
Linde verbindet den Baukörper mit der Landschaft und
gibt ihm einen Maßstab.

4. Die Kapelle ohne Baum wäre undenkbar. Trotz
guter, der Örtlichkeit angepaßter Gestaltungsform, wäre
keine Verbindung mit der Landschaft vorhanden. Es wird
klar, daß die Kapelle zum Baum mit Überlegung erdacht
und erbaut wurde.

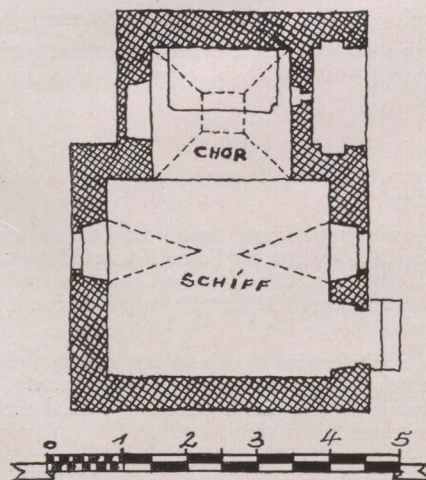
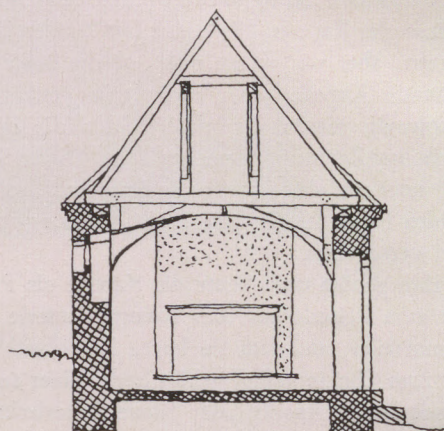
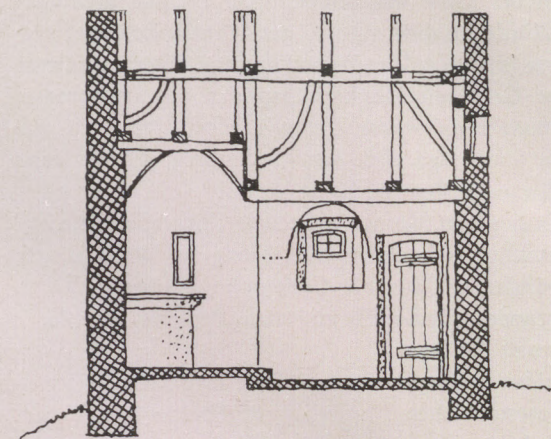
sehr nahe, andererseits ist somit die Linde etwa hundert Jahre älter als die jetzt noch bestehende Kapelle. Das ist für die Gestaltung in der Landschaft nicht bedeutungslos, denn somit steht fest, daß dieser Baum bewußt als Leitzeichen zum Christentalpaß gedient hat. Der Baum als optisches Leitzeichen ist nicht einmalig; auf Alpbässen findet man ihn oft; nicht nur einzeln, sondern auch paarweise. Ganz in der Nähe von Reiterles Kapelle ist der Höhenweg von Wißgoldingen nach Reichenbach unterm Rechenberg jeweils an Visierbrüchen mit Bäumen markiert, die noch heute „Zeiglinden“ genannt werden.

An diese Linde ist nun die Kapelle so gestellt, daß der Südgiebel an ihr einen optischen Halt findet, der Chor aber genordet wird. Durch diese Stellung steht der Kapellenfirst nicht optisch labil parallel auf und zu dem Kamm der Bodenwelle, sondern *quer* zu diesem. Im Zusammenwirken mit der Linde ergibt sich hierdurch eine optisch stabile Fixierung des Baukörpers. Wir sehen, daß die Stellung des kleinen Baukörpers in der Landschaft wohl erwogen wurde; die Dominantenwirkung des Baukörpers in der Landschaft und die Harmonie mit der Landschaft ist kaum eine malerische Zufälligkeit. Die formale und handwerkliche Gestaltung der Kapelle selbst entspricht ganz ihrer Zweckbestimmung und den landschaftlichen Gegebenheiten. Andachts- und Chorraum sind aus den plattigen Kalkbruchsteinen des umliegenden weißen Jura gemauert, an der geländebedingt höher werdenden Nordostecke sogar mit regelrechtem Anlauf.

Das Mauerwerk ist beiderseit bestochen, gescheibt und geweißelt.

Die inneren Fensterleibungen sind raumerweiternd nischenartig ausgebildet. Der Dachstuhl mit 52° Neigung ist als Kehl balkendach aus gewachsenen Hölzern erstellt; an ihm ist das aus ausgeschweiften Brettern konstruierte Leichtgewölbe mit seinen Stichkappen über den Fenstern aufgehängt, das mit Spalierlättchen 2×2 cm als Putzträger aufgenagelt ist. Ist auch der Innenraum von Reiterles Kapelle mit etwa 12 qm Grundfläche von recht bescheidenen Ausmaßen, so wird doch jeder Besucher der Kapelle bestätigen, daß gerade dieser kleine Raum mit echter sakraler Wirkung gestaltet wurde.

Somit haben wir bei der zunächst unscheinbaren Reiterles Kapelle ein kleines Bauwerk vor uns, das uns sowohl durch seine handwerkliche und formale Gestaltung, vor allem aber durch seine glückliche Einfügung in die umgebende Landschaft befriedigt, als auch durch die Sage seiner Entstehung in sagenreichem Gebiete zu weiterem Nachdenken anregt.



Längsschnitt, Querschnitt und Grundriß
der Reiterles Kapelle